

Kirche eine Dame
te, sie wäre so be-
it thränennden Aus-
mein Gott, zu
sei für ihn so
Und Margaret
o fingen könnte,
machen. Wie
Und dann wenn
enhäufeln würde
Kinder eine Schule
n und Spott der
abtschulen extra-
rf große Pläne
ngskraft. Sie
he und las wie-
leistift gezeichnet
Im Glenwood
für Zimmer-Ar-
affen eintreten.“
Von Jugend
lernen, aber nur
gehen. Wenn
en könnte. Je-
zu versuchen.
ig Meilen ent-
sie sich bei ver-
ob Frau Gerden
frage.
Margaret, daß
emand ihr nä-
n Tag,“ an ihr
erblickte Pa-
er des Städt-
Zeitung. Er
erkte er eben-
zeigt,“ sagte
erröthend.
für dich.“
garet lebhaft,
ehrwürdigen
Gerden nur
nachdenkend.
er die Sache
hen, Kind,“
in Notizbuch
orte auf ein
eder zurück.
das hilft dir

vielleicht, die Stelle zu erhalten, denn die Oberin kennt mich. Aber öffne das Schreiben erst wenn du auf dem Wege bist.“ Margaret wollte danken, aber der Greis wehrte ab. „Bleibe immer auf Gottes Wegen, Kind, die Welt ist voll Schlingen. Möge der Herr dich behüten und dir Erfolg geben. Jetzt komm, wir wollen Frau Gerden sprechen.“

Daß die Lektüre erschreckt, als ihr der Entschluß von Pastor Ringmann mitgetheilt wurde, ist selbstverständlich. Sie hatte mit dem Pfarrer eine lange Unterredung unter vier Augen, und das Ende davon war, daß sie einwilligte.

Robbie freute sich, bedauerte aber Margaret's Fortgehen zugleich. Und das Mädchen selbst konnte die Thatsache kaum fassen.

Drittes Kapitel.

Früh am nächsten Morgen nahm Margaret den Zug nach Glenwood. Pastor Ringmann begleitete sie an den Bahnhof. Zum ersten Mal in ihrem Leben befand sich Margaret allein auf der Eisenbahn. Der Waggön war beinahe leer. Am anderen Ende saßen einige Leute, aber diese schliefen. Als der Zug sich in Bewegung gesetzt hatte, zog Margaret das Papier, das der Pfarrer ihr gegeben hatte, aus der Tasche. Zu ihrem Erstaunen fand sie eine fünf Dollar Note darin. Ihr Erstaunen war so groß wie ihre Freude. „Ach, der gute Mann! und er hat selbst nicht viel. Mit dem ersten Lohn, wenn ich diese Stelle erhalte, gebe ich ihm das Geld wieder.“ So weit war Margaret in ihren Gedanken gekommen. Da hielt der Zug an einer Station an. Eine Dame trat ein mit einem Kinde von etwa drei Jahren. Das Kind schrie jämmerlich und die Dame schien sehr ermüdet zu sein. Bald waren die Reisenden im anderen Ende des Waggöns aus ihrem süßen Schlummer erwacht, und ärgerliche Blicke trafen die arme Dame mit ihrem weinenden Kinde. Margaret bedauerte die Dame, denn sie schien ihr Bestes zu probiren, um das Kind zu beruhigen. Sie stand auf und ging zögernd hin. „Willst du nicht zu mir kommen,“ sagte sie in gewinnendem Tone, die Hände nach der Kleinen ausstreckend. Diese sah die Fremde einen Augenblick an, hörte aber zu weinen auf und ließ es willig gewähren, als Margaret sie vom Arme der Mutter nahm. Bald hatte Margaret das Kind durch die vorbeizfliegenden Scenerien interessiert, und in kurzer Zeit in den Schlaf gewiegt. Die Mutter legte den blonden Lockenkopf auf den weichen Sitz.

„Jetzt danke ich ihnen aber,“ sagte sie lächelnd. „Die Villa war so müde, ich konnte nichts mit ihr anfangen. Sie besitzen wahrlich wunderbare Kraft.“

„Ich sah, daß sie sehr müde waren,“ versetzte Margaret.

„Ja, das bin ich. Ich habe eine Tochter vorgestern in's Seminar nach Glenwood gebracht, und ging dann weiter zu Freunden. Jetzt gehen wir aber wieder heim.“

„Darf ich um Ihren Namen bitten?“

„Ich heiße Frau Rivers.“

„Und ich Margaret Brethart.“

„Glenwood!“ rief die Stimme des Schaffners laut.

„Hier steige ich aus,“ sagte Margaret.

„Nochmaliger Dank. Leben Sie wohl.“ Ein freundliches Nicken und Margaret verließ den Zug.

Sie lief langsam die Straße hinunter, nach dem sie sich bei einem Beamten erkundigt hatte, wo das Seminar sich befinde. Bald sah sie das stattliche Gebäude, umgeben von einem schönen Park. Ihr Herz klopfte stürmisch, als sie die steinerne Treppe hinauf stieg. Bald öffneten sich die Thüre und eine ältere Frau erschien. Margaret fragte schüchtern nach der Oberin des Seminars, Madam Rouet.

„Kommen Sie herein, ich will Madam benachrichtigen.“

Sie führte Margaret in ein kleines Zimmer und verschwand. Bald darauf erschien eine freundlich aussehende Dame. Margaret theilte ihr den Zweck ihres Kommens mit, worauf die Oberin eine goldene Brille auf die Nase setzte, und das Mädchen scharf musterte. „Ja, ich brauche ein Mädchen, aber du bist noch ziemlich jung.“

„Bald fünfzehn,“ versetzte Margaret. „Ich bin jung und kann gut arbeiten.“

Margareth wurde niedergeschlagen, denn sie hatte so fest auf den Platz gehofft.

„Hast du Empfehlungen?“

„Nichts als dieses.“ Damit überreichte sie der Oberin das Schreiben des Pfarrers.

Vielleicht waren es die bittenden Augen des Mädchens, vielleicht das Schreiben, vielleicht gefiel das Mädchen der Oberin. Sie sagte zuletzt freundlich:

„Du magst es probiren. Aber willst du dabei auch Studien aufnehmen? Etwas Zeit könnte ich dir dazu geben, nur mußt du sehr fleißig sein.“

Margarets Augen strahlten, als sie antwor-